

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 81 (1955)
Heft: 21

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

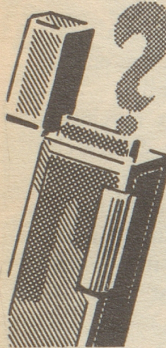
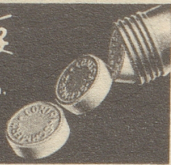
Download PDF: 16.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Contra-Schmerz

hilft bei Kopfweh, Migräne,
Zahnweh, Monatsschmerzen,
ohne Magenbrennen zu
verursachen.

12 Tabletten Fr. 1.90



's Pötäter ...

ist ein Instrument, das stets —
und nicht vielleicht! — entzündet,
wenn DUROFLAM die Flamme

[nährt,

denn DUROFLAM hat sich

[bewährt!

Du knipsest's auf, es brennt sofort
zu jeder Zeit, an jedem Ort,
bei Regen, Wind und Sturm-

[gebraus,

die Füllung reicht für Wochen aus!

Ampulle 20 Rp., Kunststoffflasche
Fr. —.95, Sparkanne Fr. 2.20.

Erhältlich in Drogerien und Cigarrengeschäften
Hersteller: GERMAN WOHLICH, DIETIKON CH

Sternen Oberrieden. Zch.

Direkt am See zwischen Thalwil und Horgen Tel. (051) 92 05 04

Ein wirklicher Genuss Gast zu sein.

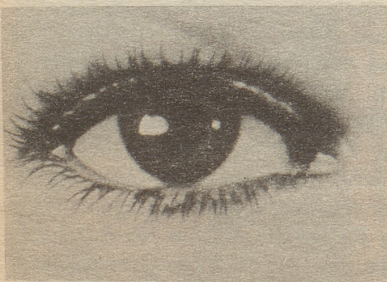
Restaurant, Stübli, Säle für Anlässe

Spüren Sie, daß Ihre Nervenkräfte schwinden?

Dann greifen Sie rasch zu

Dr. Buer's Reinlecinthin

Fr. 5.70 u. 8.70. Kurpackungen Fr. 14.70. In Apotheken
Nur Reinlecinthin Dr. Buer sichert Lecithin-Erfolge



Augen-Pflege

Wenn Ihre Augen müde, geschwächt, entzündet und
überanstrengt sind, wenn sie brennen, schmerzen
und tränen, dann pflegen Sie sie mit dem wohl-
tuenden und erfrischenden

Zellers Augenwasser

dem beliebten Mittel zur wirksamen Augenpflege.

Fl. à Fr. 2.60 In Apotheken und Drogerien

Ein bewährtes Präparat von

Max Zeller Söhne AG. Romanshorn

Hersteller pharmazeutischer Produkte seit 1864

DIE



FRAU

möchten. Der «Ingager» und der Bauer an jenem Sonntag haben über Mastvieh gesprochen und im Verlauf der Verhandlung sagte der Bauer, er habe da ein Rind, das zum erstenmal gekalbt habe und nicht viel Milch gebe, er gedenke, es zu mästen. Und dann hieß besagtes Tier einfach «Chuerind», und bei dem blieb's — und seither wissen wir, daß es nicht, wie damals, als wir jung und ländlich waren, Kälber, Rinder, junge und ältere Kühe, außerdem noch Munine und Ochsen gibt, — jetzt gibt's noch Kuhrinder, und die sind's, welche die gräukten Üterli und die großen Kuttelblätze liefern — und unsereins, die wir harmlosen Gemütes sind, beim Fleischkaufen blamieren!

Da ich in gewissen Dingen nicht immer ganz so leichtgläubig bin, wie es scheint, frage ich mich nun, vom wievielten Kalb an eigentlich nach neuem Sprachgebrauch eine Kuh zur Kuh wird, freue mich, wenn auch nicht des billigen Kuhfleisches, so doch der Findigkeit der Metzger und Bauern, die einen gar so komoden Sprachwandelprozeß eingeleitet haben und werde in Zukunft nicht mehr, wie bis heute, darüber staunen, daß das Rindfleisch gelegentlich so zäh ist. Schließlich gibt's jetzt «Adolph» und nicht nur Kuhrinder.

Immerhin, liebes, nun aufgeklärtes und hoffentlich zufriedengestelltes Evi, nehme ich jetzt noch für einige Jährchen das Recht für mich in Anspruch, «Frau-Fräulein» zu sein — was so einem Rindvieh recht ist, sollte für unsereins billig sein.

Deine Marthegetret

BRIEF AUS KALIFORNIEN

Vor längerer Zeit war in einem Nebel-spalter ein Artikel über die (un-)freund-nachbarlichen Beziehungen der Schweizerinnen zu lesen, wie man sich gegenseitig beobachte, kritisiere oder gar «zleidwerche». Uns Schweizerinnen hier lief es kalt über den Rücken, als wir das hörten. Manche möchten wieder heimkehren in die Schweiz, die von hier aus so schön rosig aussieht, aber es würde ihnen schwerfallen, sich an solches zu gewöhnen. Sind solche Nachbarinnen immer noch verbreitet? Sie tun es doch wohl aus Neid, und Neid ist etwas, das hier tatsächlich nicht so stark in Erscheinung tritt wie daheim, und es ist allen wohler dabei. Man hilft sich zwar gegenseitig aus, kümmert sich im übrigen aber meist um seine eigenen Angelegenheiten.

Schon bei den hiesigen Sportanlässen fiel es uns auf, wie diszipliniert die Spieler waren. Ein Versager eines Kameraden wurde ohne Kommentar übergangen, und ein Sieg der Gegner ohne böse Worte geschluckt. Bei Wettkämpfen stehen sich die Konkurrenten bei, beraten und beglückwünschen sich gegenseitig. Dieser Freude am Erfolg des andern sind wir auch im täglichen Leben immer wieder begegnet und haben sie als etwas nicht so Selbstverständliches bewundert. Als Grund dafür kann man anführen, die großzügigen Amerikaner seien eben auch mit sich selbst großzügig und leisteten sich viel mehr, als sie nach schweizerischen Begriffen vermögen. Auch hat der Einzelne hier immer noch eher die Möglichkeit, ohne viel Geld oder langen Stammbaum oder große Schulbildung, durch Beharrlichkeit, eine Spürnase für die Wünsche des Publikums und eine gute Portion Glück sich auf einen recht dicken grünen Zweig zu bringen. So hat jeder eine Chance (wenn auch nicht eine gleich große, da in manchen Gebieten auch hier Beziehungen unersetzlich geworden sind). Nicht einmal die Millionäre werden übermäßig beneidet; es heißt, daß innerhalb dreier Generationen der Reichtum fast immer verschwunden sei und sich an einem andern Ort häufe.

Gefällt es jemandem nicht an seiner Stelle, kann er sie in den meisten Fällen ohne große Schwierigkeiten wechseln, bevor ihm vor Aerger graue Haare wachsen. Was die Hausfrauen anbetrifft: sie haben schon eine kürzere und angenehmere Arbeitszeit als in der Schweiz, dafür geht eine erstaunlich große Zahl wieder auswärts arbeiten, so bald die Kinder ins Schulalter kommen, und die hier üblichen Halbtagsstellen eignen sich ausgezeichnet für sie. So macht man es den amerikanischen Männern wie Hausfrauen tatsächlich leichter, von ihrer Lebensform befriedigt zu sein und es nicht nötig haben, neidisch zu werden. Wir Schweizer dürfen es also zum Teil den äußern Umständen zuschreiben, wenn wir neidisch sind. Gibt es noch andere Gründe? Wie wäre es mit einer Rundfrage: Warum ist der Schweizer (hin und wieder) neidisch? db

MODERNE ZEITEN

Mein kleiner Freund Walter stammt aus «gutem Hause», wo sie noch ein Dienstmädchen halten. Kürzlich war mein Va-